evangel | magazin für missionarische pastoral 1| 2026

Freiwilliges Engagement – neu im Blick

Aktuelle Entwicklungen in Kirche und Gesellschaft



Dr. Martin Hochholzer ist Referent für Evangelisierung und Charismenorientierung/Diakonische Pastoral in der Katholischen Arbeitsstelle für missionarische Pastoral.

2026: Der Bundespräsident lädt zum ersten deutschlandweiten „Ehrentag“ ein; die Deutsche Bischofskonferenz veröffentlicht eine Arbeitshilfe zu Ehrenamts- und Engagemententwicklung; und in Zeiten kirchlicher Sparmaßnahmen wird eine neue Bundeskonferenz zu diesem Bereich gegründet.

Diese Schlaglichter zeigen schon: Es ist etwas in Bewegung! Aber warum jetzt? Warum in Kirche und Gesellschaft gleichermaßen? Und: Warum eigentlich „freiwilliges Engagement“ und nicht einfach „Ehrenamt“?

Jede Zeit …

… hat ihren eigenen Blick auf Engagement und ihre eigenen Herausforderungen für Engagement. Das drückt sich auch in eigenen Begrifflichkeiten aus. Die Weisen, wie sich Menschen im Sektor zwischen der Erwerbsarbeit und dem unmittelbaren sozialen Nahbereich (Familie, Nachbarschaft) für andere Menschen, die Gesellschaft, die Natur etc. einsetzen, haben sich gewandelt. Weiterhin wichtig ist das klassische Ehrenamt mit festen Strukturen – beispielsweise werden auch heute noch ständig Vereine gegründet. Doch viele Menschen wollen sich unverbindlicher, kurzfristiger, spontaner, mit mehr Selbstverantwortung einbringen, finden sich in Initiativen, Protestbewegungen, Aktionsgruppen oder in digitalen Netzwerken zusammen. Dieser Vielfalt entspricht der offenere Ausdruck „freiwilliges Engagement“.

Die gestiegenen Ansprüche an gute Rahmenbedingungen für das eigene Engagement bedeuten auch: Es ist nicht selbstverständlich. Dieser Einsicht entspringt zum einen eine zunehmende Professionalisierung in der Gewinnung, Begleitung und Förderung von Engagierten. Zum anderen nimmt man auch von Seiten des Staates und der Wissenschaft die Freiwilligen genauer in den Blick: Im Auftrag des Bundesfamilienministeriums liefert der Deutsche Freiwilligensurvey bereits seit 1999 alle fünf Jahre eine umfassende Übersicht mit empirischen Daten. Kommunen, Länder und Bundesregierung haben Organisationen zur Unterstützung des Ehrenamts gegründet oder fördern diese: von lokalen Engagementagenturen bis hin zum Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE) und zur Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt. In der aktuellen Legislaturperiode des Bundestags wurde der Sportausschuss zum Ausschuss für Sport und Ehrenamt erweitert, ebenso gibt es erstmals eine Staatsministerin für Sport und Ehrenamt.

Dahinter steht einerseits die Erkenntnis, dass dieses unentgeltliche Engagement unbezahlbar ist für den gesellschaftlichen Zusammenhalt, und andererseits zunehmend die Sorge um die Demokratie, die durch dieses Engagement gestützt wird. „Demokratie lebt von Menschen, die mitmachen“, sagt auch Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, und hat deshalb – bewusst auf den „Geburtstag“ des Grundgesetzes gelegt – den Ehrentag ins Leben gerufen, um zum gemeinsamen Engagement deutschlandweit einzuladen.

Auch in der Kirche …

… ist das Thema Engagement neu präsent. Das allein schon aus pragmatischen Gründen: Die Zahl der Hauptamtlichen geht immer weiter zurück, weswegen Ehrenamtliche zunehmend auch für anspruchsvolle seelsorgliche Tätigkeiten eingesetzt werden: Notfallseelsorge, Beerdigungsdienst, Gemeindeleitung etc.

Es ist, so muss man ehrlicherweise sagen, auch die Personalnot, die diese Entwicklungen begünstigt (vgl. beispielhaft diesen Beitrag zum ehrenamtlichen Begräbnisdienst im Bistum Aachen). Aber dennoch führten und führen auch theologische Entwicklungen – in Rezeption des Zweiten Vatikanischen Konzils – zu einem Umdenken: Wenn man vom Volk Gottes her denkt, stehen die Mission und die Charismen aller Getauften am Anfang und die Dienstfunktion kirchlicher Ämter wird neu sichtbar. In der katholischen Kirche in Deutschland hat dies das Wort der deutschen Bischöfe zur Erneuerung der Pastoral „Gemeinsam Kirche sein“ von 2015 herausgearbeitet.

Auch weltkirchlich erhielten entsprechende Überlegungen in den letzten Jahren einen Schub unter der Überschrift „Synodalität“. Darin sind auch Erfahrungen mit dem Missbrauchspotential, das in Klerikalismus steckt, eingeflossen. Zugleich wächst das Bewusstsein für die Notwendigkeit, verschiedene gesellschaftliche Realitäten wahr- und ernst zu nehmen.

Die Arbeitshilfe …

…, die in diesem Jahr unter dem Titel „Engagement als Zukunftskraft für Kirche und

Gesellschaft“ erschienen ist, verbindet ebenso einen sozialwissenschaftlichen wie einen theologischen Blick und zeichnet Perspektiven für Ehrenamts- und Engagemententwicklung. Sie ist Frucht einer Arbeitsgruppe der Pastoralkommission der Deutschen Bischofskonferenz.

Die Publikation startet mit Eindrücken aus zwei Exkursionen der Arbeitsgruppe, die konkrete Erfahrungen von Engagierten und Verantwortlichen für Engagemententwicklung eingefangen haben. Sie bietet einen fundierten Blick in einschlägige sozialwissenschaftliche Erkenntnisse und knüpft dann theologisch an den kirchlichen Erkenntnisprozess zu Volk Gottes, Charismen, Ämtern, Partizipation und Synodalität seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil an. Dass eine engagementfreundliche Kirche, die die Gaben der Gläubigen ernst nimmt und die Hauptberuflichen in den Dienst der Getauften stellt (und nicht umgekehrt), heute immer noch vielfach ein Desiderat ist, ist weniger ein Erkenntnis-, sondern vielmehr ein Umsetzungsproblem, wie sich mit vielen kirchlichen Dokumenten zeigen lässt. Deshalb geht die Arbeitshilfe im Folgenden explizit auf Rahmenbedingungen einer guten Engagementkultur ein: ein gutes Miteinander von Hauptberuflichen und Engagierten, das durch eine entsprechende Aus- und Fortbildung pastoraler Berufe gefördert wird, ein wacher Blick auf Menschen mit erschwertem Zugang zu Engagement, schließlich die Einführung einer systematischen Engagemententwicklung, für die es freilich auch entsprechendes Personal bzw. Stundenkontingente braucht. Eine Zusammenstellung von Links und Literaturhinweisen rundet die Arbeitshilfe ab.

Damit will das Dokument für geänderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen für Engagement sensibilisieren, mehr aber noch zu einem neuen kirchlichen Blick anregen, der weit davon entfernt ist, Ehrenamt nur als Hilfsdienst für die Hauptamtlichen und im Wesentlichen beschränkt auf den Umkreis des Kirchturms zu betrachten. Vielmehr plädiert die Arbeitshilfe dafür, die charismenorientierte Förderung von Freiwilligen als strategische kirchliche Aufgabe anzugehen und dies als einen kirchlichen Dienst über die kirchlichen Grenzen hinaus (Sozialraum, Gesellschaft …) zu gestalten. Damit trifft sich diese Arbeitshilfe mit einer weiteren Arbeitshilfe der Bischofskonferenz zu diakonischer Kirchenentwicklung, die parallel entstanden und jüngst veröffentlicht worden ist (Leben teilen – Hoffnung wecken. Diakonisch Christsein in säkularer Gesellschaft).

In den Diözesen …

… erlebt das Thema Ehrenamtsförderung und Engagemententwicklung bereits einen deutlichen Professionalisierungsschub. Einige Bistümer sind schon sehr weit darin, die großen pastoralen Räume mit eigenen Stellen für Engagementförderung auszustatten. Dies muss man sich aber auch leisten können. In finanzschwächeren Regionen geht man daher verschiedene andere Wege, um einen Rollenwandel bei Haupt- wie Ehrenamtlichen zu fördern und die Bedingungen für kirchliches Engagement zu verbessern. Insgesamt ist aber das Bewusstsein gewachsen, dass Engagemententwicklung eine strategische Zukunftsaufgabe für Kirche ist.

So war die Zeit reif für die Gründung einer neuen Bundeskonferenz. Bereits seit rund 15 Jahren gab es ein alljährliches Netzwerktreffen, das in offener und selbstorganisierter Weise in dem Feld Aktive aus verfasster Kirche wie Caritas alljährlich zusammenführte – üblicherweise zu Jahresanfang in Erfurt. Daran knüpfte nun die Gründungsversammlung der neuen Bundeskonferenz Engagemententwicklung im Januar 2026 in Erfurt ein Stück weit an. Ein weiterer Bezugspunkt der Bundeskonferenz war die Arbeitshilfe der Bischofskonferenz, die sich zu dieser Zeit gerade in der finalen Entstehungsphase befand.

Dadurch erhält das Thema in der deutschen Kirche eine formale Struktur und eine neue Verbindlichkeit: Eine Bundeskonferenz versammelt speziell die diözesan Zuständigen zum Austausch, zur Vernetzung und auch zu gemeinsamen Projekten – in Anbindung an die Deutsche Bischofskonferenz bzw. deren Sekretariat in Bonn. Der Kontakt zu anderen einschlägigen Akteur:innen – etwa aus der Caritas oder dem deutschsprachigen Ausland – kann und soll aber weiterhin gepflegt werden. Gemeinsame Themen gibt es genügend.

Freiwilliges Engagement …

… ist also ein Feld in Bewegung – kirchlich wie in Gesellschaft und Politik. Deshalb war es nur naheliegend, dass die Arbeitshilfe der Bischofskonferenz im Kontext des vom Bundespräsidenten initiierten Ehrentags vorgestellt wurde. Die Arbeitsgruppe führte im politischen Berlin konstruktive Gespräche und traf dabei auf positive Resonanz. Das ist nicht verwunderlich: Die Förderung von freiwilligem Engagement ist ein Zukunftsthema für Kirche wie für Gesellschaft – und gelingen kann sie nur im gemeinsamen Bemühen vieler unterschiedlicher Akteur:innen. Sich kirchlicherseits jetzt dafür gut aufzustellen, ist Gebot der Stunde.